

# Der Freiheitskämpfer

ORGAN DER KÄMPFER  
FÜR ÖSTERREICHS FREIHEIT

2. Jahrgang, Nr. 2

15. Mai 1950

Preis 1 Schilling

Dr. Kurt Schatnik:

## Die zweite Front des Freiheitskampfes

Ob zu Recht oder Unrecht: die Welt jedenfalls sagt: dem Österreicher noch, er sei imstande die eigene Person um der Sache willen zurückzustellen. Diese Eigenschaft hat unschätzbare Vorteile, sie kann sich aber ebenso leicht in das Gegenteil verkehren. Jedenfalls hat zu allen Zeiten in unserem Volk eine gesunde Abneigung gegen jedes politische Bonzenum bestanden. „Überspannen“ waren in Österreich nie sehr gefragt. Zu tief ist das Wissen um die menschlichen Seiten, nur zu oft auch um allzu menschliche Schwächen sogenannter „großer Männer“, als daß jene ein verwerfliches Merkmal im Österreicher hätte beizwahren können. Leider hat diese an sich gesunde Welt- und Menschenbeziehung des österreichischen Menschen

auch ihre Schattenseiten: die Leistungen der eigenen Landleute, die Andenken an jene Männer, deren Namen nicht verblasen, deren Taten nicht vergessen werden dürfen, werden durch die mit Geschick und Geschicklichkeit durchgeführte Propaganda anderer Länder, denen es ein Vergnügen macht, mit ihren „Großen“, „Einmaligen“ und „Einzigem“ zu paradiern, in den Hintergrund, ja in das Vergessen abgedrängt.

Das gilt auch und besonders für den österreichischen Freiheitskampf! Für den Freiheitskampf des Jahres 1939 genoss die ÖVP für alle das ablehnen Ringen durch die Jahrhunderte, in denen immer wieder für und in Österreich die Freiheit erkämpft, verteidigt, verloren und wiedergewonnen wurde.

### Ehrenmal für Freiheitskämpfer



Auf dem Hitzinger Friedhof wurde von dem „Band österreichischer Freiheitskämpfer“ und der „ÖVP-Kameradschaft politisch Verfolgter“ ein Ehrenmal für die österreichischen Freiheitskämpfer Major Bieseeman, Hauptmann Hub und Oberleutnant Raschke errichtet. Näheres siehe unserem Bericht auf Seite 8

### Vergessene Kämpfer von gestern

Wer aber kennt heute die Träger dieser großen Auseinandersetzung zwischen Freiheit und Unfreiheit, die durch die Jahrhunderte hinweg? Wer kennt die Glieder einer Kette, die keine Lücke hat? Einige Namen klingen auf, Erinnerungen an ferne Schicksale: Andreas Hofer, Spechtbacher, Karl von Aspern, und aus ganz ferner grauer Vergangenheit vielleicht der Name eines Bürgermeisters Liebenberg, eines Fürsten Sparhemberg, die gemeinsam 1853 die Stadt Wien im Türkensturm hielten. Dann ist es aber auch schon vorbei mit der Erinnerung; der Rest ist Schweigen ... Und doch sind die tausend Jahre österreichischer Geschichte, die ihrer Vollendung zugehen, tausend Jahre des Freiheitskampfes. Die Soldaten dieses Kampfes aber sind zurückgetreten in dem Schatten der Vergangenheit, hinter die Nebelschleier des Vergehens und Vergessenwiedens. Und selbst dann, wenn man unter der kundigen Führung eines Helden den Weg zurück, den Gang in die österreichische Geschichte antritt, wird man nur auf den einen oder anderen Namen stoßen, auf irgend einen Meilenstein im Wege der österreichischen Geschichte. Die Straße in die Gegenwart aber wurde von jenen Ungenannten mit Blut, Schweiß und Tränen gebaut, von denen heute kein Lied mehr künden kann. Stein erzählt, von jener großen Armee der unbekanntenen Kämpfer, die für Österreichs Freiheit lebten, kämpften und auch starben. Echtes Österreichertum, das nicht Orkan nicht und nach Lorbeer verlangt, das still und selbstverständlich das Schwert und die Kelle weitergibt von Generation zu Generation.

Schwert und Kelle — beide sind sie Waffen im österreichischen Freiheitskampf, genau so wie der Mann an der alten Militärgrenze jederzeit und gerne die Flinte mit dem Pflug vertauscht. Gerade heute aber, in einer Zeit, da der Kampf um Österreich mit anderen Waffen geführt werden muß, soll mehr denn je an die zweite Front des Freiheitskampfes und an die noch ungezählten Bataillone unbekannter Freiheitskämpfer gedacht werden.

#### Die Hellen von heute

Denn die vielen, die heute mit Liebe zu ihrem Land im Herzen allenfalls in der Fabrik und auf dem Feld, hinter dem Ladentisch wie in der Werkstatt ruhig ihrer Arbeit nachgehen, sie sind die besten Kameraden des Freiheitskämpfers.

Unbewußte Streiter für ihn und des Vaterlandes Freiheit sind vor allem auch jene jungen Menschen, die ohne Gehör für die Lockrufe der extremen Linken wie ihres Spießgildes auf der rechten Seite studieren und wieder studieren, obwohl es keine goldenen Berge sind, auf die sie sich hinausarbeiten.

Verstreut, vereinzelt, verprengt sind die waffenlosen Soldaten der großen Reservarmee des österreichischen Freiheitskampfes. Doch gleichen sie den Ziegeln, die, durch gemeinsame Idee und Halt zusammengefügt, zur unübersehbaren Mauer werden. Zum Schutzwall Österreichs! Die Ziegel sind da, das Material wartet des Bauherrn!

Freiheitskämpfer, erkennt ihr Eure Aufgabe?

### Ein Kanzleiwort

Die Vorgesprache des Kuratoriums der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten beim österreichischen Bundeskanzler ist nicht nur für den dessen befohlenen engsten Teil, also die politisch Verfolgten, sondern auch für die breite Öffentlichkeit als sehr als einem Grunde bemerkenswert.

Mit derselben Genugtuung, mit der jener Teil der österreichischen Beamtenschaft, wo deren Wiedergewinnung im Rahmen des Gesetzes es ging, die zunehmende Haltung des Kanzlers zur Kenntnis genommen hat, nahmen zuzettel alle übrigen politisch Verfolgten und Opfer des österreichischen Freiheitskampfes die Worte des Kanzlers entgegen, die sich zu ihnen und ihrem Kreis bezog.

Das Kanzleiwort „Ich bin und bleibe euer KZ-Kamerad“, das in diesen Tagen nämlich der Vorgesprache von ehemaligem KZ-Kameraden des Kanzlers von diesem ausgesprochen wurde, verdient festgehalten zu werden. Wenn es auch aussah wie ein sogenanntes „österreichisches“ Zeugniss schamhaft vorzukommen, so darf doch unser Österreich von heute gerade auf dem Umstand, daß sein Kanzler, daß Minister aktiver Regierung, daß viele seiner Politiker zu jenen Männern gehören, die in dem KZ des Dritten Reiches für ihre unangenehme „österreichische“ Meinung schicksalhaft, mit Recht hingenommen, Wir und kein Österreicher, der es mit seiner Genugtuung erlich meint, braucht sich dessen zu schämen. Dem Ausland, und vielleicht mehr

nach geizigen Kreisen im Judentum ist immer wieder gesagt worden: Der österreichische Bundeskanzler 1939 KZler. Er war einer von jenen Mäandrierenden Schleichhunden, die von einem Tag zum anderen nicht wußten, ob sie nicht am nächsten Morgen von einem SS-Kommando liquidiert würden; er war einer von jenen Händlern, die unter dem Vorwand ihrer Treue ihrer bedingungslosen Haltung zu Österreich entgegenzutreten und erstreckt waren.

Der österreichische Kanzler war KZler, und daß er sich heute offen zu seinem KZertum und seinem Kameraden aus schwarzer Zeit bekennt, ist uns die Gewähr, daß er aus jenem Geld zehngeworbenen KZ-Kameradschaft heraus die Schmierigkeiten der Gegenwart sistieren wird.

Er darf zur Kenntnis nehmen: Er ist nicht allein. Wie damals — in vergeblichen KZ-Zeit — eine Schaar von westeuropäischen den Sieg ihrer Haltung betragend, so schaffen auch heute unzählige, für ihn unerschöpfliche Hände mit ein gesonnenem Werk; so sorgen österreichische Herren um uns; und mit Gewissheit der Not, die in schwarzer Zeit geschaffen wurde, ist das, was wir es ruft.

Das Konzentratort hat ein Echo gegeben — anhördig für jene, die es in seiner heiligen Wirkung nicht verstanden, — nicht verziehen konnten — aber um so lauter für jene, die auf diese Worte ins stillen gespart hatten. ... P.

## Einer, dem Hitler „zu wenig Nazi“ war

Vor kurzem ging in Braunschweig nach vierteljährlicher Dauer der größte Naziprozess seit dem Nürnberg-Prozessen zu Ende. Resultat: Lebenslängliches Zuchthaus wegen Verbrechen an die Menschlichkeit. Träger dieser Strafe: Der ehemalige braunschweigische Ministerpräsident Klages. Der Richter selber konnte nicht sagen, Klages als den „Chef von Totschlägern und Knochenbrechern“ zu bezeichnen. In der Voruntersuchung wurden über tausend, bei der Hauptverhandlung mehrere hundert Aussagen gemacht. Klages machte sich Klages nicht um Verzeihung- oder Rohheitsdelikte am Ende des Hitler-Krieges, sondern um Mord, Freiheitsberaubungen, Folterungen aus Anlaß der „Mittel-ergründung“ im Jahre 1933. In diesem Jahre war Klages in Braunschweig schon zwei Jahre als nationalsozialistischer Minister im Amt. Er übte nach der Machtergreifung Hitlers einen solchen Terror aus, daß es selbst Himmler und Göring zuviel wurde. Neben hunderten Verhaftungen, bei denen Tausende erschlagen und ermordet wurden, war der Höhepunkt die Erschließung von zehn Arbeitern durch Genickschuß, die als „Geiseln“ ohne Angabe von Gründen verhaftet worden waren. Klages ließ sich damals den Akt verzeihen und schrieb darauf: „Wiederverfolgung im Jahre 1933“.

Die Verhandlung brachte Dinge zutage, daß der Staatsanwalt, der den früheren Minister als das „Haupt einer Bande von Totschlägern und Knochenbrechern“ bezeichnete, erklärte: „Sollten ist vor einem Gericht so viel von Blut und Tyränen, von Qual und Not gesprochen worden, wie in diesem Prozeß“.

Klages war, wie der berühmliche Julius Streicher, der die antisemitische „Wochenzeitung „Der Stürmer“ herausgab, Volksschlichter. Klages war vierzehn Jahre Minister in Braunschweig, unbeliebt sogar bei der braunschweigischen Führung. Der Prozeßbericht, der durch die deutschen Blätter ging, gab ein schauerliches Bild, das allen KZ-Kameraden zur Warnung dienen muß, ja nicht nur und nachlässig zu werden in der aufmerksamen Beobachtung aller Regungen des Nazismus. Klages „versprach“ sich immer wie-

# Spendet für die KZ-Kapelle!

Wir haben in unserer letzten Nummer über den geplanten Bau der KZ-Kapelle in Maria Kirchhof bei Lofor berichtet. Der Landesverband Salzburg hat nunmehr in einem Aufruf alle KZ-Kameraden und Freunde der Kameradschaft um Spenden für den Kapellenbau gebeten.

Salzburg, am 8. März 1959

Aufzu!

Liebe KZ-Kameraden, politische Häftlinge und Verurteilte!

Nach unserer Befreiung aus dem KZ Dachau und dem sich anschließenden „Vorkriegsarbeit“, sowie meiner wahrhaft wunderbaren Rettung aus diesem und anderen glücklichen Heimkehr nach Kirchhof, zeugt in mir sehr und mehr der Gedanke, eine KZ-Kapelle zu erbauen.

Jahre hindurch habe ich hierfür gepörrt. Inwieweit konnte ich, mit meinem eigenen „Vermögen“, die Ausführung der „Dachauer Muttergottes“ (zirka 2 Meter groß) in Auftrag geben. Es handelt sich hierbei um eine Nachbildung der Madonna-Statue, die sie in der Kapelle des Priesterklosters St. in Dachau, dieses von KZ-Priestern aus vielen anderen KZ-Kameraden unerschöpflichen Heiligens ins Innere der Hölle von Dachau, gestanden ist.

Da ich außer meinem knappen persönlichen Einkommen keine anderweitigen Verdienste oder Einkünfte habe, ist die Beschaffung dieser Statue des größten Problems, um sich persönlich leisten kann, um dem lebendigen Gedächtnis der vielen und großen KZ-Opfer unseres Volkes eine Gedenkstätte zu geben.

Da es unmöglich ist, auch nur zehntausend österreichische KZ-Opfer unseres österreichischen Volkes und Vaterlandes zu erfassen, wohl aber die des Priesterstandes ist, beabsichtigt, auf Memoranden im Innern der Kapelle die Namen der ermordeten (verstorbenen) KZ-Priester auszuheften. Hier wird ebenfalls die Bitte in Marmor eingemeißelt, all derer in dieser KZ-Kapelle zu gedenken, die aus allen Ständen unseres Volkes in dieser furchtbaren Zeit gestirbt sind und in den KZ-Lagern, Gestapogefängnissen und Kerkeren ermordet oder justifiziert wurden. Nicht nur unser katholische, sondern das ganze Volk soll es wissen, wie viele Männer, aber auch Frauen, ins

KZ und den Gefängnissen ein Martyrium durchgemacht haben. Die Wollfänger nach des beliebten, schönen Kirchhof sind, ausser dem großen Gedenkbau, das vielen KZ-Opfern und jenseitigen Opfern des damals herrschenden Gestaltregimes ein Gebetsgedächtnis schenken.

Es wäre schön, wenn sich fünf Jahre, nach Aufhebung aller KZ-Lager in Österreich durch die verbündeten Befreier, im Heiligen Jahre 1958, diese KZ-Kapelle feierlich eingeweiht werden könnte! Darum bitte ich Euch, liebe Kameraden aus der Leidenszeit, um Eure Mithilfe, sei es in einer einmaligen Gabe oder mit einer monatlichen Geldpende, damit das Gedächtnis an die unermesslichen KZ- und alles übrigen Opfer in unserem Volke für immer gewahrt bleibt und für die Toten dort gebetet werde.

Mit kameradschaftlichen Grüßen

Euer KZ-Kamerad

Prinz zu Löwentau e. h.

Priester

Altmarkt 8, Radetzki 1, Postamt  
Land Salzburg

Der Landesverband Salzburg der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten hat das Vorhaben seines Kameraden Prinz zu Löwentau mit Freude voll und ganz aufgenommen und unterstützt dieses Vorhaben und die lackierte. Der Landesverband wußte heute mehr denn je, daß nichts mehr, unversucht gelassen werden darf, um immer wieder unser österreichisches Volk in der letzten Zeit des großen Grauens in den KZ, Gefängnissen und Kerkeren zu erinnern und in Ehrfurcht, Treue und Würde dieser Kameraden im Gebete zu gedenken, die ihre Leben für Österreich gegeben haben. Diese Gedanke- und Absicht ist für all unsere ermordeten Kameraden aus dem Jahre 1938 bis 1945.

Mit besonderer Freude können wir feststellen, daß sich unter dem Landesverband Tirol als erster unseren Vorhaben angeschlossen hat und wir auch vom Landesverband Wien eine Unterstützung erhalten dürften. Wir bitten aber auch die übrigen Landesverbände der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten, daß auch sie im Scherfeld zu einem Gelingen dieses KZ-Kapellenbaues beitragen.

Wir haben bereits unter unseren Mitgliedern eine Spendenaktion eingeleitet und danken allen unser Kameraden herzlich, die sich bereits mit einer Spende einstellten. Wir hoffen uns, daß auch diejenigen Kameraden, die noch nicht ihr Scherfeld beigetragen haben, dieses in den nächsten Tagen nachholen. Denn wenn wir einen so großen Fortschritt entsprechend gibt, trägt dazu bei, daß wir mit dem Bau um so eher beginnen können.

Unsere Bitte aber richten wir auch an die Behörden und Aemter der Bundes, Länder und Gemeinden, auch sie mögen zu diesem KZ-Kapellenbau beitragen, denn alle in den KZs, Gefängnissen und Kerkeren ermordeten oder justifizierten Kameraden waren und bleiben im Tode noch Österreichs besten Söhne und Frauen.

Wir bitten auch alle Österreicher in Stadt und Land, ganz besonders dann, wenn ihnen die Leidenszeit eines KZs, Gefängnisses oder Kerkeren geblieben ist, eine Spende für dieses würdigen KZ-Kapellenbau zu leisten. Wir wollen keine Mahnhalle des Grauens und Grausens errichten, sondern eine Gedenkstätte und Gebetsstätte für unzählige Kameraden in den Gefängnissen und Kerkeren der Schreckensjahre 1938 bis 1945.

Spenden werden erbeten mit Erlaubnis, Konto-Nr. 12470, Franz Koser, Salzburg — KZ-Kapellenbau, oder durch die Raiffeisner Sparkasse auf Sparzahl Nr. 7708 C.

der vor Gericht und nannte die Zeugen kurzhand „Angelkäse“. Sich selber bezeichnete er als „Verfolgten des Marxismus“. Sein Schuldwort nach dem „Prozess“ dauerte volle zwei Tage. Es war ein Schuldwort im Sinne der NSDAP. Er ging darin so weit, daß er behauptete, Hitler sei „in unerschöpflicher Weise von den Grundrissen des Nationalsozialismus abgewichen“. Viele Zeugen brachen bei ihren Aussagen in Erinnerung an die auf Befehl Klages' erlittenen Qualen und Demütigungen vor Gericht zusammen. Klages verzog keine Mieme, benahm sich herausfordernd, arrogant, konnte sich „nicht erinnern“ oder war „gerade im Urlaub“. In der Haft hatte Klages sogar

Statuten für eine neue NSDAP entworfen.

Der Mann bekam „Lebenslänglich“, Millionen Menschen, KZler und andere, die nichts Dazwischen wie Klages angestellt hatten, wurden vergast, erschossen, durch Hunger getötet. Einen Klages, der selbst Himmler auf die Nerven ging, findet man mit „Lebenslänglich“ als „Will man ihn vielleicht in ein paar Jahren, wenn noch mehr Gras über die Sache gewachsen ist, begnadigen? Dann geschieht uns recht, wenn sie wie KZler von neuem holen und dann aber alle von uns umbringen, weil wir uns nicht zur Wehr setzen. Mehr denn je gilt für solche Fälle: „Niemals vergessen!“

Dr. Birk.

**ES IST NICHT GLEICH,  
WAS DU LIEST,  
WIE ES NICHT GLEICH SEIN KANN,  
WER DEINE FREUNDE SIND!**

Darum lies:

Wer nach innen für Österreich kämpft:

den „Freiheitskämpfer“

Wer Österreich bejaht:

„Das kleine Volkblatt“

Wer es Österreichische Kultur und Wissenschaft Anteil nimmt:

„Die Furch“

Wer für Österreich arbeitet und schafft:

„Die Freiheit“

Wer sich mit dem „Programm“ Österreich befaßt:

„Die Österreichischen Monatshefte“

Wer für Österreich studiert und strebt:

den „Student“

Wer die Sozialisten wöhlt:

die „Arbeiter-Zeitung“

Wer für Hitlerkreuze und Kriegserlebnisse schwärmt:

den „Unabhängigen“

Wer alles glaubt:

die „Vollstimm“

Wer an nichts mehr glaubt:

die „Österreichische Nationalzeitung“

Zu Beginn sei vor allem einmal festgesetzt, daß jede menschliche Gemeinschaft und somit jedes Volk aus Ehrenmännern und Halunken besteht, aus aufrechten Männern und Schwächlingen, aus sympathischen und unsympathischen Menschen, aus Genies und Idioten.

Kein Kritiker sollte ernst genommen werden, ja es sollte dem die sittliche Berechtigung zur Kritik entzogen werden, der behaupten wollte, daß es das deutsche Volk in all seinen negativen Elementen durchsetzt wäre oder weniger positive Elemente aufzuweisen hätte, als irgend eine andere Nation.

Ferner sei festgesetzt, daß die deutsche Volk in seiner Gesamtheit Qualitäten aufweist, wie es bei vielen anderen Völkern nicht der Fall ist. Die Deutschen sind fleißig, pflichtbewußt, korrekt, sind ausgerechnet

## Warum sind die Deutschen unbeliebt?

Und doch ist dieses an sich so wertvolle Volk nahezu auf der ganzen Erde ungeliebt, seine Nachbarn mühen sich um es und es gibt immer wieder Freuden, wenn es sich in der Welt offene Feindschaft entgegenbringt. Irgendwo scheint es also einen Haken zu geben.

Die deutsche Reaktion hierauf hat sich im Laufe der letzten fünfzig Jahre zu einer Art Schablone herabgebildet: zuerst überlegenes und geringschätzendes Lächeln nach allen Seiten, dann der Schicksalruf: „Wir werden sich schon zeigen, wir Deutsche“, und zuletzt die weinerliche Anklage: „Es geschieht uns bitter Unrecht!“

Der Erfolg: Völker, die alles andere als selbstkritisch sind, mühen gegen diese Nation, die auf ihre Kasernen so stolz ist, in den Krieg ziehen, und es kam Elend über die Welt und noch größeres Elend über die Deutschen selbst.

Nun, die Menschen machen es sich gerne leicht, und das selbst dann, wenn es ihnen dümmert, daß sie damit auf keinen guten Zweck kommen. In diesem Sinne ist es wohl leicht gemacht, wenn sich die Siegesnationen mit der Feststellung zufrieden geben, „wir mögen diese Deutschen nicht, weil sie arrogant sind, Götze anbeten und diese Kriege mit einer größeren Brutalität führen als wir“.

Noch verhängnisvoller aber, man breitet sich seine bereits gefährlich mehr wirtschaftlich eingetragenen Lehren aus, um sich mit Fühlenen geschmeickert darauf niederzuliegen und gibt der befriedigten Meinung Ausdruck, die da sagt: „So, jetzt haben wir dieses unheimlich oft wieder einmal zur Raison gebracht“.

Da kann man nur antworten: Watson, bis zum nächsten Male.

Die im ersten und zweiten Jahr nach dem ersten Weltkrieg in Deutschland von den Siegesnationen zum Himmel gestoßene Frage: „Was sollen wir in Gottes Namen mit diesen Deutschen anfangen, halten wir sie kurz, geben wir sie in die Katen, lassen wir sie sein, was sie atmen, werden sie wieder so fort die Alten“, spricht für die Hilflosigkeit, mit der man dem deutschen Problem gegenübersteht, zur Genüge. Und in den letzten Zeiten eine Kritik an den Siegen geübt wurde, so geben wir gleichzeitig unumwunden zu, daß sich ihre Politik gegenüber Deutschland nicht eher ändern dürfte, als die Welt die deutsche Volk die Voraussetzung dazu gibt.

Die Ratlosigkeit gegenüber Deutschland und die dadurch verursachte Fehlsuche nach allen oft gehobenen Leitlinien, die das Vertrauen in Fragen oberflächlicher Mißtrauen und der unselige Voreingenommenheit, wird einer wirklichen und bleibenden Verständigung, nach der man dann eine Lösung in den Zuständen der Siegernationen wird mit Recht verlangen können, nicht zu weichen vermögen, solange es in der deutschen Auffassung Dinge geben wird, mit denen man einmal kein Frieden zu

# Einseitigkeit in der Weltanschauung

Organisatoren und ihre sprichwörtliche Sauberkeit erglänzt sich mit einem hohen Lebensstandard.

Es wird kaum einen vernünftigen Menschen in der Abendstunde stellen wollen und kein Volk auf dieser Erde verschließt sich der Forderung der Deutschen, diese ihre Qualitäten anzuerkennen. Im übrigen wird kein Bürger irgend einer anderen Nation, die ethnische Qualitäten sein eigen nennt, den Deutschen ihre Gleichberechtigung verweigern.

schließen ist, der jedes Vertrauen und jede Sicherheit in das empfangene Wort illusorisch macht.

Diese Formulierung sehen wir bei aller gerechten Beurteilung der Dinge und Einbeziehung des Schicksals der Sieger für die ausschlaggebende Analyse des gesamten Problems und stellt im übrigen den Kernpunkt unserer Kritik dar. Denn die Deutschen sind Sieger für die ausschlaggebende Analyse des gesamten Problems und stellt im übrigen den Kernpunkt unserer Kritik dar.

Nun, die Deutschen würden irren, wenn sie glauben sollten, des Ihren genug getan zu haben, indem sie sich von nationalsozialistischen Gedankengängen lösen. Wenn sie das mehr oder minder aufrichtig taten, wobei sich der besten Fall annehmen will, nimm-

## Das „andere“ Deutschland und die Herrenrasse

Wir geben gewiß nicht feil, wenn wir behaupten, daß ein gewaltiger Prozentsatz der Deutschen, zu gewissen Umständen wahrscheinlich die überwiegende Mehrheit, nicht oder nicht mehr nationalsozialistisch gesinnt war. Die Verbrechen des Regimes haben ein unangenehm in Einklang zu bringen war. — Privat! Ihr Nationalismus aber hielt sie bei der Stange. Gegen ihr besseres Wissen und vor allem gegen ihr besseres Gewissen. Das Wissen um diese Einstellung ist schlimmer, als wenn man glauben wollte, daß die Deutschen allesamt Nazis waren.

Wir wissen allerdings, daß es darüber hinaus eine beträchtliche Anzahl Deutscher gibt oder gegeben hat, die das Regime verabscheuten und trotz ihres Nationalbewußtseins oder vielleicht sogar um eines Besseren willen es nicht akzeptierten. — Das sogenannte „Andere Deutschland“.

Daß aber dieses andere Deutschland nicht wichtig genug war, um „diesem“ Deutschland ein besseres zu machen, zeigt die Völlerei die Schuld irgend einer anderen Nation.

Dieser unheilvolle Nationalismus, der die Deutschen immer wieder zur Aggression verleitete hat und der unweigerlich zur Militärdiktatur führt, dessen Folge aus Angst diktierte traditionelle Gegnerschaft der Nachbarvölker ist, führt aber noch anders, für das deutsche Volk verhängnisvolle Erscheinungen im Gefolge.

Die Legende der Herrenrasse ist der Welt noch zu Erinnerung. So soll diese Legende jedem vernünftigen Menschen schmecken mag, es gefährlich war sie — in die Welt getragen von einem Volk, das das tüchtigste, genialste, zur Weltbeherrschung berufen, mit einem Wort, das erste, das Herrenvolk zu sein glaubte.

### Einblick tut not

Hier stoßen wir auf die furchterliche Arroganz, die dem Deutschen seit dem ersten Weltkrieg einflößt an sich, die ihn ins Ausland vielfach so unbeliebt gemacht hat, und die Arroganz seiner Nationalidee, die seine Politik so ungesund herausfordern und überheblich und so un-

lich, daß sie es taten, und somit für erste einmal die primitive Voraussetzung schufen, um mit den Siegen überhaupt erst wieder ins Gespräch zu kommen, in der Notwendigkeit noch dazu nicht Genüge geleistet worden.

Erinnern wir uns daran, daß man den Krieg auch gegen ein tatsächliches Italien geführt hätte, ohne den Italiener zu lassen. Die Wurzel des Unverstehtens im Falle Deutschlands geht tiefer und ist älteren Datums als die Machtergreifung Hitlers.

Historisch betrachtet nimmt sie ungefähr zur Zeit, in der ein preußischer Soldatenknecht, unglückseligerweise selbst Schach, mit zwei Meier langen „Kerls“ gespielt hatte. Psychologisch darf, wo der Zwiespach des geistlichen Zustandes der Deutschen offenbar wird, in dem die Moral des deutschen Ehrenmannes mit dem Zynismus seines Nationalismus in Widerstreit gerät.

Es ist die Wurzel, die wir erkannt, die in ihrem Privatleben makellosen Ehrenmänner waren und, gleichfalls in ihrem Privatleben, amoralische Grundstücke nie geschätzt hätten. Ging es um deren Nationalismus, war für sie Amoralität, Wortleichtigkeit und Brutalität „Gebot der Stunde“.

gebauer falsch werden ließ, bar jedes Einfühlungsvermögens.

Es ist die Wurzel des kleinen deutschen Biedermannes, der bekanntlich nicht viel von der Welt gesehen hat, aber es ist nicht zu leugnen, daß sich die deutsche Führung dieser Arroganz nur zu gerne Nationalismus, war für sie Amoralität, Wortleichtigkeit und Brutalität „Gebot der Stunde“.

Vor allem aber — es ist dieselbe Arroganz, die die deutsche Fassung der Rassenlehre und das grausame Märlein von ostischen Untermenschen gebar und damit das Verbrechen an Millionen Juden, Polen und Ukrainern, die wir heute noch erleben, ermöglichte. Und zwar intelligente Deutsche — sagen: Gerwig, das waren Verfehlungen. Fürchterliche Verfehlungen. Wir wissen es und man hat uns zu läuzen gegeben dafür, objektiv die Verfehlung der Deutschen aus Polen, aus der Tschechei...

Aber niemand kann uns abstreiten, daß wir tüchtig sind, etwas leisten,

mehr als die anderen. Wir erinnern an die anorganische Chemie, wir erinnern an die Pharmazie, wir erinnern, wir erinnern...

Und so geht das fort, und da, ich gestehe es, verliere ich die Nerven und gebe irgend eine einleuchtende und höfliche Antwort gebend aus dem Raum. Da scheint es einem, als ob diesem Volk nicht zu helfen wäre.

Wir haben Deutsche von ihren Forderungen reden gehört — zum Teil waren es gerechte Forderungen — und wir haben Deutsche von ihrem Recht reden gehört. Wir haben sie aber noch nicht von ihren Verfehlungen reden gehört. Von ihrer Verpflichtung gegenüber Europa, gegenüber der Welt. Wir meinen hier nicht ihre „Sendung“ in einem Europa und einer Welt, wie sie es im Jahre 1942 vorgestellt hätte, sondern ihrer Verpflichtung in einer Welt, in der sie ein unentbehrliches Glied, ein vollwertiges Mitglied unter freien und Teils ebenso tüchtigen Nationen sind.

Doch hier sind wir wieder einer Eigenart der Deutschen auf der Spur. In ihren Wortschatz gibt es zwei Begriffe, die sich nicht ohne weiteres übergeordnet sein, oder beherrscht und untergeordnet sein.

Das Wort „Einzordnung“ kennen sie wohl, wenn es nicht anders geht, brauchen sie es, sie sagen es, sie hören es nicht gerne. Es ist ihnen nicht geläufig. Was Wunder, wenn sie gezeigt sind, bewußt zu mißverstehen. Einordnen heißt für sie so viel wie sich unterordnen.

Einordnen in die Gemeinschaft der Völker ist ihnen für ihr Deutschland — sobald sie anders können — nicht gut genug. Ebenso, wie es ihnen — nicht gleichfalls, wenn sie anders können — nicht genügt, wenn man ihnen Gleichberechtigung einräumt, ohne sie zum Vorgesetzten zu machen.

Nun, die Wurzel dieser abscheulichen, aber so unheimlich weit unverständlichen Denkungsweise liegt hier genauso so wie bei ihrem ethischen Defizit und ihrer politischen Unbelehrbarkeit. Es ist die Wurzel des übergeordneten aber geklärten Nationalismus.

Diesem Nationalismus, um dessen Willen sie einen Hitler akzeptierten und — das ist nicht einmal zu leugnen — der daran schuld ist, daß die Nachbarländer Deutschlands ständig auf der Hut sein müssen, in Angst leben und daher den Deutschen nicht gut gesinnt sind.

Man ist ein Belgier, einem Holländer und einem Dänen — wir beschränken uns mit Absicht auf die kleinen und schwachen Nachbarn, denen es wenig niemals in den Sinn gekommen ist, vierzig Jahre lang zu wollen, nicht verargen, wenn er auf ein Volk wütend wird, das im Laufe von achtzig Jahren zweimal in sein Land einmarschiert ist und es in Trümmer geschlagen hat.

## Der Friede liegt bei den Deutschen

Wenn Winston Churchill und Léon Blum die Forderung aufstellten, daß Deutschland in dem künftigen Europa die wichtigste Rolle zu spielen habe, weil die Konsolidierung des Kontinents ohne die Mitarbeit der Deutschen undenkbar ist, so hat dies zwei ferne Gründe: Für einen, und weiteren, weil man sich bewußt geworden ist, daß man bereits gefährlich nahe daran ist, den politischen Fehler eines Versailles Vertrags zu wiederholen.

Wir hören jetzt die Deutschen wiederum sagen: Aha, da haben wir es. Sie brauchen uns halt doch...

Nun, dieses Ingegnersdünkchen — falls man es überhaupt so schön auffassen will —, das vor allem einmal ein Beweis des guten Willens ist, zeigt nicht mehr und nicht weniger, als den nach dem ersten Weltkrieg verabsäumten Versuch, es den Deutschen leichter zu

machen, ihre „deutsche Auffassung der Dinge“ zu revidieren.

Dieses Friedegedächtnis ist ein politisches, ein den gegebenen Tatsachen Rechnung tragendes, das des alten Mittrauens nicht entbehrt. Den wahren Frieden daraus zu machen, war das Ziel der ersten, zweiten und dritten und jene Verständigung, von der man weiß, wie ich eingangs erwähnt habe, eine endgültige Absage von der Voreingenommenheit der anderen Seite ist. Friede ist nicht ein Wort. Denn, mag die Forderung der Deutschen, daß man ihnen wieder auf die Beine hilft und sie gesondert läßt, auch nur zu berechtigt sein, so ist es schließlich der ohnehin schon bestehenden Hilfen gleichfalls nur zu berechtigt, daß sie einen Mißbrauch ihrer Hilfe vermeiden sehen wollen.

Dies erfordert aber nicht mehr und nicht weniger, als die Absage und zwar gleichfalls endgültige, ehrliche und glaubhafte Absage der Deutschen von ihrem Nationalismus, dessen Folgeerscheinungen hier geschildert wurden.

Paul Blaha

# Neutralität - Gasse - Zeitgeschichten

## Einer wie der andere

Wenn es noch Trümer unter uns gegeben hat, die den Herrn H. A. Kraus nicht als die Golb- und Strüber besetzte wissen, dann muß ihnen der Artikel „Pflünder amnestiert man“ in der „Neuen Front“ doch die Augen geöffnet haben. Herr Kraus wagt es in diesem Artikel, die Fortkommnisse im April 1945 zu zelebrieren und zu erklären, daß das, was damals an Raub, Diebstahl und Plünderung und Ausnützung der politischen Not geschahen sei, sich würdig den Judenverfolgungen der NS-Zeit an die Seite gestellt hätte. Es ist eine Verhöhnung der Opfer jener Menschen, die in den Jahren 1938 bis 1945 die furchtbarste Drangsal erlitten haben. Ein Bruchteil der 1938 bis 1945 politisch Verfolgten, von den Judenverfolgungen gar nicht zu reden, hat das Doppelte, ja Drei- und Vierfache von dem erlitten und erdulden müssen, was heute sämtliche Nationalsozialisten gemeinsam erlitten haben. Daß Herr Kraus dies nicht weiß, wundert uns nicht. Er hat diese Zeit sicher im Gefolge der Sieger erlebt und die schmerzlichen Erfahrungen, die er selbst erlebte. Ich frage Herrn Kraus, wer hat uns diese Brutalität vorexerziert? Wer hat Menschen zu Tode gebracht? Wer hat den blutigsten aller Kriege verschuldet? Wer hat 1938 rücksichtslos arisiert, die Wohnungen und Geschäfte politischer Gegner einfach gestohlen? Wer hat uns durch die Straßen der Städte und Orte getrieben, gehetzt, gemordet, und schließlich ermordet? Wer hat uns KZLern übergeben, die unser Leben suchten in der sogenannten Freiheit des Dritten Reiches zerstören wollten?

Herrn Kraus dürfte es nicht bekannt sein, daß man uns KZler nach unserer Entlassung aus dem KZ den Besuch öffentlicher Parkanlagen, öffentlicher Vergnügungstheater, verboten hat. Was wissen die Nationalsozialisten davon, daß wir keine Besuche Bekannter empfangen und nach keine solchen empfangen durften? Welchen Nationalsozialisten wurde die Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel einschließlich Straßenbahn verboten? Ist dem Herrn Kraus bekannt, daß wir uns mit Eltern und Kriminellen zusammen täglich vier bis fünf Uhr freudig Jahre hindurch auf den Polizeikommissariaten melden mußten? Was sagt Herr Kraus dazu, daß wir Jahre hindurch Auspasserverbot zwischen 2 Uhr und 6 Uhr freudig hatten? Das Verbot des Besuchs von Verwandten und Freunden ist nicht gesehen worden und die Nationalsozialisten, einschließlich ihrer Gouvernanten wie Herr Kraus, hätten alle Umstände, dem Herrgott zu danken,

daß sie so davongekommen sind. Wir christlichen KZler waren jene, die verhängerten, daß auf jedem Baum ein Nest geknastet ist. Belastet in dieser Hinsicht gab es wohl mehr als Bäume.

Es gibt Menschen, die sagen, der VGU kracht obenhin zusammen. Laßt diese Reiter. Wir haben das Gefühl, daß es die gleiche Entwicklung wie seinerzeit die NSDAP durchmachte. Da sind auch die Schulz und Straßers ausgesprochen, Geblieben ist der Hitler. Herr Kraus scheint sich auch bereits so zu fühlen und beginnt in gleichen Jargon wie Hitler zu reden. Wir haben uns immer bereit erklärt, über Vergangenes zu schweigen. Wenn man aber daraus den Schluß zieht,

man könnte nun über uns hinweg aus Verrieten an unserem Vaterland, und das waren nun einmal die Nationalsozialisten, Leute Mügler machen, werden wir Freiheitskämpfer und KZler aufstehen und den Herrn um Kraus sehr handgreiflich beibringen, daß wohl die Positiven in unseren Reihen Platz haben, für solche aber, die sich dem Verrat huldigend und überdies daraus Kapital schlagen wollen, die Zeit ein für allemal vorbei ist. Wir schämen uns, daß auf den Bühnen der österreichischen Parlamente solche widerliche Geister wie Herr Kraus sitzen dürfen und überdies Stenogrunder unseres Volkes für ihr überflüssiges Dasein bezehren.

Frank Kitzel

## 50 : 6

nicht geamnest, sondern nur auf einen Plan verwiesen werden, mit dem — allerdings nicht in Oesterreich — sondern in Italien, der Wohnungsnot kräftig gesteuert werden konnte.

In Italien herrscht in den Städten eine Bautätigkeit wie noch nie. Nun ist das Hauptziel jener Wirtschaftszweig der bekanntlich am meisten alle anderen ankerbt. Die Folge der regen Bautätigkeit ist ein Aufblühen auch der gesamten Wirtschaft des Landes. Welcher Krisenempfinden hat in Italien nun dies bewirkt? Er wurde schon vor langer Zeit in Oesterreich lanciert, nur ist es um ihn wieder sehr still geworden.

Während ganz Wien vom Totefieber geschüttelt wird und sich Tausende von Menschen den Kopf zerbrechen, ob am nächsten Sonntag der oder jener Sportklub gewinnen oder verlieren wird oder das Spiel gar unentschieden endigen wird, schüttelt ein anderer Fieber gelblich aber „im toto“ also in Güne — die Stadt. Es ist die Zahl der Wohnungen! Dreimalsoviel Prozent aller Wiener, so wurde es kurz hier ausgeführt, besitzen nur eine Wohnung bestehend aus Zimmer und Küche.

Von fünfzig Neuerwehnten, so geht die Statistik weiter, haben nur sechs eine eigene Wohnung, 96:6! Ein schauerliches Ergebnis. Von fünfzig nur sechs Ehepaare. Neuerwehnte. Das sind etwas mehr als zehn Prozent. Die übrigen müssen bei ihren Eltern, Verwandten oder sonstwie in Untermiete wohnen. Unter welchem seelischen Druck solche jungen Paare stehen, davon kann sich nur jemand eine Vorstellung machen, der selbst in dieser Lage war. Nur zu oft entscheidet ja der „Start“ einer Ehe über die ganze Zukunft. Nur zu oft gehen Eltern in die Ehe und erhalten einen unheilbaren Riß, weil die äußeren Umstände einfach eine innere Harmonie nicht aufkommen lassen.

Jeder will jetzt sagen, daß schon genug über das Wohnungsproblem ge-redet wurde, daß dieses „Wohnungs-schmerzplager ohne Ende“ — wie die „Salzburger Nachrichten“ es nennen — nicht noch mehr vermehrt werden soll. Gevill, es soll hier auch

Es ist die Idee des Stockwerk-eigentums, Italien führt es jetzt durch. Nicht jeder Mensch kann sich ein Haus kaufen, weil aber können sich ein Stockwerk erwerben. Kann es nicht einer allein, so können es vielleicht manchmal mehrere Familienmitglieder zusammen. Und die Leute in Italien investieren Geld und wieder Geld in das Stockwerkeigentum. Sie sind schlau. Sie sagen sich: sooft haben wir unser Geld in die Banken gelegt, sooft wurde es uns abgeschöpft. Jetzt legen wir es nicht mehr in Banken an, sondern in Realitäten, die leicht zu haben sind und die gute Zinsen tragen.

Das ist nun beim Stockwerkeigentum der Fall. Keine Währungsreform kann mehr das Geld abschöpfen, keine Inflation es zerstören. Die Realität ist sicherer als die beste Garantie des Staates für die Wahrung. Und der italienische Staat ist auch schlau: er läßt die guten Leute wählen, die nicht nur durch entsprechende Gesetze, die Folge ist Abnahme der Arbeitslosigkeit, Abnahme der Wohnungsnot und — trotz alledem — ein Ansteigen der Einlagen in den Banken und Sparanstalten.

Und warum geschieht dies nicht bei uns auch? Das weiß kein Mensch. Es wird nur dauernd gestritten, wie die öffentliche Wohnbautätigkeit angekurbelt werden kann. Nicht aber wie die Privaten dafür interessiert werden soll. Und dabei hatte man lang vor Italien die gleichen Ideen und damit den Schlüssel in der Hand. So aber leben die Menschen weiter zusammengepörrt in den Wohnungen, 32 Prozent in 2K's (Zimmer und Küche), von fünfzig Neuerwehnten sechs nur in einer eigenen Wohnung, 96:6! Die einzige Hoffnung bleibt die Totungewinn, ein Zwölfer, mit denen sich diese Armen eine Aufbauwohnung zu kaufen gedanken. Um 40.000, 60.000 oder 80.000 Schilling. Arme Trümer!

## Sind politisch geschädigte Beamte „ausgezeichnet“ oder nur „gezeichnet“?

Die Postverwaltung hat als einziger Verwaltungszweig bis jetzt das Mindestalter von 65, auf das 66 Lebensjahr herabgesetzt. Nur Beamte mit der Qualifikation „ausgezeichnet“ dürfen weiterhin bis zum 65. Lebensjahr im Dienst verbleiben.

Wir sehen in dieser Maßnahme, von der auch die politisch verfolgten Beamten betroffen werden, eine krasse

Ungerechtigkeit. Gerade diese Beamten, die durch ihr Eintreten für den österreichischen Staat ihr Gelübnis immer gehalten haben, sind auf jeden Fall „ausgezeichnet“, denn sie haben dies schon durch ihre Haltung bewiesen. Es ist zu hoffen, daß die Postverwaltung diesen einzig richtigen Standpunkt auch zu dem ihrem macht.

## Hagen und die Nibelungen

Verzeihen Sie, verehrte Leser, damit ist nicht der düstere Riese Trosne von dem heimtückischen Altschwarz, sondern die schlicht Nibelungen aus dem alten, auf österreichischen Boden entstandenen Heldenepos gemeint, obwohl hier das Sprichwort „ornen est ornare“ wieder einmal seine Anwendung findet.

Die „Nibelungen“ sind natürlich bloß ein österreichischer Verlag jenseits der Enns, in Linz a. d. D., jenseits der in grauer Vorzeit der eiszeitgepörrten Zug der Wurmser Könige gezogen haben soll, und „Hagen“ ist sein Hausdichter, der scheinbar auch die Berge von Alt-Austrie für eine Art Grenzschutz besetzt, den gefährlicheren Aufenthalt als Wien hält.

Diese beiden Verbindungen haben nun ein Buch „Die geheime Front“ herausgebracht. Das ist, wie aus dem alten Wiener Buchhandlungen zu

sehen ist und ähnlich wie das ungeliebte Nibelungengeld Gift für die bestedte, die es besetzen — die Nibelungen.

Dieser Herr „Walter Hagen“ schildert in seinem Buch, spannend wie in einem Kriminalroman, die Tätigkeit des deutschen Geheimdienstes, besonders in den Balkanstaaten und in Italien während der Nachkriegszeit. Sicher ein interessantes Buch, aber auch sehr gefährlich, weil es dem aufmerksamen und nachdenkenden Leser sofort Rückschlüsse darauf gestattet, was Getstes Kind sein Autor ist. Mit einer fast ängstlichen Besessenheit vermeidet es nämlich Herr Hagen, in diesem Werk auch von Oesterreich zu sprechen. Laut sind die Namen der Männer des deutschen Geheimdienstes in den Jahren 1938 und 1939 geradezu überschwert wurde, um die Reaktion Oesterreich für das Größtverbrechen des Jahrhunderts zu machen. Warum gibt Herr Hagen in seinem

Buch nicht die Ränke und Intrigen preis, die gesponnen wurden, um unser Vaterland zu Fall zu bringen? Ist dieses geillustrierte Schweigen das Einbekenntnis einer Schuld, ist es vielleicht auch die Angst vor anderen dadurch zu verraten, weil Herr Hagen vielleicht sogar maßgeblich durch seine Tätigkeit an der „geheimen Front“ am Niedbruch Oesterreich beteiligt war?

Uns, die Männer, die sich seit 1933 in Oesterreich im offenen und auch — was ohne weiteres zugegeben werden kann — im geheimen Kampf gegen den Nationalsozialismus befanden, braucht Herr Hagen wenig nachsinnen, denn wir sind stolz darauf, daß wir unsere Kräfte auch in der „geheimen Front“ für unser Oesterreich einsetzten. Das ist das Gewissen und die Hände des Herrn Hagen scheinen nicht ganz rein zu sein und daher schweigt er bewußt über seine scheinliche Tätigkeit in Oesterreich, plaudert aber lieber um das Gewissen über andere Länder. Fürchtet er etwa

gar, daß einer von uns aufstehen könnte und Beweise dafür erbrächte, wie oft es gelang, geplante Aktionen der unterirdischen Nazi zu verhindern?

Welch satanisches Gift durch dieses Buch in das österreichische Volk hineingegossen werden soll, beweisen die Personenregister, Seite 418—510. Darin werden in knappen Schlägen alle in dem Buch vorkommenden Personen zusammengefaßt. Während nun mit mühseligen Genauigkeit vermerkt wird, welches unruhliche Ende die blutbefleckten Größen des Dritten Reiches und ihre Satrapen und Handlanger in Südosteuropa entweder durch ein Verbrechen oder durch eine strafende Gerechtigkeit fanden, wird z. B. von Dr. Engelbert Dollfuß nur angegeben, daß er von 1932—1934 lebte und von 1935—1936 österreichischer Bundeskanzler war.

Sollte es sich inzwischen noch immer nicht um ein Salbottmepörrerpräsident des Herrn Hagen herange-

# Freiheitskämpfer

## KAMPFSPIEGEL

### 25 Jahre „Oesterr. Gemeinschaft“

Wenn die Mitglieder der „Oesterreichischen Gemeinschaft“ in der ersten Julwoche dieses Jahres zu ihrer alljährlichen Tagung diesmal in Wien zusammenströmen, begehen sie damit die 25-Jahr-Feier des Bestandes ihrer Vereinigung.

Gegenüber 1925 von zwölf glühend begeisterten jungen Männern, von aufrichtigen und überzeugten Oesterreichern, konnte sich die damals „Großösterreichische Gemeinschaft“ benannte Organisation sehr bald nach Krems, Salzburg, Graz und Innsbruck ausbreiten. Ihr scharfumsrissenes Programm enthielt damals schon Punkte, die erst nach 1938 in ihrer ganzen Tragweite begriffen und nach 1945 erst recht schöne Aktualität bekamen: das unbedingte Bekenntnis zur österreichischen Nation. Die Forderungen der jungen Vereinigung waren ebenso klar als präzise, getragen waren sie von dem unerschütterlichen Liebe zum Vaterland und von dem ehrlichen Bewußtsein, daß nur die katholische Grundlage und die sorgsame Pflege der österreichischen Tradition der Mittelpunkt ihrer Bestrebungen sei.

Die „Großösterreichische Gemeinschaft“ gab zur Unterstützung ihres Programms auch zwei aufklärerische Monatszeitschriften heraus und trug sich mit der Idee der Kisten zur Drucklegung anerkannter publizistischer Werke, da sich die junge Vereinigung auf keine Mäzene stützen konnte, die ihr die nötigen Mittel zur Verfügung gestellt hätten. Alljährlich trafen sich die Mitglieder zur Bundestagung in einem jeweils anderen Bundesland, und dadurch lernten sich die Mitglieder selbst unter ihnen durch Eigenhilfe der Vereinigung die Schicksale ihrer österreichischen Heimat kennen.

Als erste Organisation wies auch die „Großösterreichische Gemeinschaft“ auf die wahre Parole des Nationalismus hin und betrachtete den fabelhaft allein geführten Kampf gegen diese Weltanschauung und autoritäre Staatsform als ihre eigentliche

Lebensaufgabe. In zahlreichen Schriften, die von den Mitgliedern, Kirchentümern und vor großen Versammlungen gratis verteilt wurden, wies die Gemeinschaft immer wieder auf die eminente Gefahr des Nationalsozialismus hin und wies seine ganze Kraft in den Dienst dieses Abwehrkampfes.

Diese stetig nach aufwärts führende erfolgreichere Entwicklung und Ausbreitungsarbeit über die immer mehr und mehr anwachsende Gefahr des Nationalsozialismus wurde durch den

reischische Gemeinschaft“ im Jahre 1945 wiederentstandene Organisation hat sich dem „Oesterreichischen Kulturverlag“ angeschlossen, der in Salzburg, Bergstraße 14, seinen Sitz hat und Eigentum ihres Mitbegründers und derzeitigen Bundesleiters Dr. Wilhelm Schmid ist. Der rührige Verlag bringt in stetig sich ausbreitender Reihe Werke, die sich ausschließlich mit Oesterreich, seiner Geschichte und seiner Kultur befassen. Das zweimonatlich erscheinende Organ der „Oesterreichischen Gemein-

### Ich liebe mein Österreich

Ich liebe mein Österreich,  
die Wälder der Heimat,  
die Berge, die Auen,  
die Ströme, die blauen,  
Gott segne das Land.

Robert Hanning

Einmarsch Hitlers in Oesterreich mit einem einzigen Schlage besendet.

Die meisten Vorkämpfer der „Großösterreichischen Gemeinschaft“ kamen in die Konzentrationslager und Kerker des Dritten Reiches. Prof. Dr. v. Zedner-Spitzenberg war eines der ersten Opfer, die wir zu beklagen hatten. Trotzdem hat die „Großösterreichische Gemeinschaft“ auch in den Jahren der Hitlerherrschaft niemals zu bestehen aufgehört. Viele der derzeitigen Funktionäre und Mitglieder der Gemeinschaft kämpften in den vordersten Reihen der Widerstandskämpfer für ihre geliebte Heimat und bewiesenen die Wiedererfischung Oesterreich vor.

Die unter dem Namen „Oester-

reichische Gemeinschaft“ in welcher stets namhafte Autoren zu Worte kamen und die das Forum aller wahrhaft treuen und ehrlichen Oesterreicher bildet.

Wenn nun die „Oesterreichische Gemeinschaft“ bei ihrer kommenden Bundestagung als Jubiläum in eine 25jährige Tätigkeit zurückblickt, so ist diese Tätigkeit vor allem ein steter Kampf für Oesterreich. Kompromißlos geht die „Oesterreichische Gemeinschaft“ ihren zieleisernen Weg, der begründet ist auf dem unbedingten Glauben an Oesterreichs Unabkängigkeit und Selbständigkeit, auf der katholischen Grundlage unseres Vaterlandes und auf dem Bekenntnis zu einer österreichischen Tradition, die

tor Dollfuß weder schmälern noch zerschüttern lassen!

Ist es ferner Herrn Hagen unbekannt, daß der Vertreter Glaise-Horstenau altösterreichischer Offizier und Generalstabsarchivar der ersten österreichischen Republik gewesen ist, bevor er durch Schuchnig über Druck Hitlers in die österreichische Regierung aufgenommen werden mußte, um dann als Mitglied des „Anschlußkabinetts“ sein Judentum an seinem Vaterland zu vollenden? Warum verschweigt Herr Hagen so schamhaft diese Tatsache im Personenregister, denn die Ernennung Glaise-Horstenaus durch Hitler zum „deutschen General“ waren die dreißig Silberlinge für den Hoch- und Landesverrat an seiner Heimat!

Was haben weiters Werke wie zum Beispiel „Einer, der eskami“ von Barmine und „Ich wähle die Freiheit“ von Kravchenko im Literaturverzeichnis und Quellenregister zu tun? Wir kennen diese beiden Werke genau und müssen es als Spiegel-

fechteren ersten Ranges bezeichnen, diese beiden Bücher, die sich fast ausschließlich mit russischen Zuständen befassen, als Quellenmaterial für die Tätigkeit des deutschen Geheimdienstes zu zitieren. Herr Hagen wünscht anscheinend, sich als objektiven Autor herausstellen und will beim Leser den Anschein erwecken, als ob er über der Situation stehen würde. Viele der im Quellenregister angeführten Bücher haben mit dem Bericht des Herrn Hagen nicht im entferntesten zu tun und scheinen nur deshalb angeführt zu werden, um die Leser verwirrt über die Tendenz des Buches zu täuschen.

Wie großsüßig und tolerant ist doch die österreichische Demokratie, daß Werke eines „Hagen“ — was übrigens ein für die Charaktereigenschaften dieses Herrn sehr zutreffendes Pseudonym ist — ansatzlos veröffentlicht werden können! Wie wäre es einem Autor im Dritten Reich ergangen, der solche Bücher zu schreiben gewagt hätte! Mit einem rechtlich allerdings

wir niemals schmälern oder wegnehmen lassen.

Der „Oesterreichischen Gemeinschaft“ gehören heute als Mitglieder prominente Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens an, die einzelnen Landesverbände werden von operativem und verantwortungsbewußten, begeisterten Männern und Frauen geführt, die davon überzeugt sind, daß ihre Arbeit in der „Oesterreichischen Gemeinschaft“ intensive Arbeit für Oesterreich bedeutet. Von diesem grundlegenden Gedanken ausgehend, bietet die „Oesterreichische Gemeinschaft“ allen jenen überzeugten Oesterreichern die Hand zu gemeinsamer Arbeit für das Vaterland, die die unumstößlichen Prinzipien unserer Vereinigung gutheißen und sich ihr anschließen wollen.

Wir unterhalten engen Kontakt mit allen jenen Organisationen, die gleich uns den Kampf für Oesterreich auf ihre Fahnen geschrieben haben, und unsere grundsätzliche Weltanschauung und Haltung teilen; vor allem verbindet den Landesverband Wien eine enge und herzliche Arbeits- und Interessengemeinschaft. Die Oesterreichische Kulturstadt, da die Ansichten der beiden Verbände in fast allen Belangen übereinstimmen und viele Mitglieder unseres Landesverbandes gleichzeitige Mitglieder der Oesterreichischen Kulturstadt sind, wird hierdurch besonders gefördert. Es seien daher jetzt schon alle Mitglieder der Kameradschaft zur kommenden Bundestagung aufs herzlichste eingeladen.

Unsere Tagung findet unter dem Motto „25 Jahre Arbeit für Oesterreich“, vom 2. bis 9. Juli d. J. in Wien statt; auf ihr werden prominente Vertreter der „Oesterreichischen Gemeinschaft“ sowie die kulturellen und politischen Lebens Referate halten, ein offizieller österreichischer Festabend soll alle Mitglieder und Gäste vereint haben. Ferner sind Ausflüge und Besichtigungen geplant um den ausgiebigsten Teilnehmern Gelegenheit zu bieten, die Schönheiten der Bundeshauptstadt und ihrer Umgebung zu genießen.

Rückblenden dürfen wir feststellen, daß die „Oesterreichische Gemeinschaft“ stets in vorbildlicher und opferwilliger Weise den Kampf für unser Vaterland geführt hat, vorwärts blickend werden wir weiterhin an diesem Programm unverrückbar festhalten, das sich in der Vergangenheit bewährt und auch für alle Zukunft Geltung haben wird.

Wir grüßen an dieser Stelle alle guten und überzeugungstreuen Oesterreicher, die mit uns eines Sinnes sind; vor allem die Mitglieder der Wiener OeVf-Kameradschaft, denen sich die Wiener Landesverband unserer Gemeinschaft besonders herzlich verbunden fühlt und rufen ihnen den Satz zu, der oberste Leitgedanke unserer Vereinigung ist:

**„Aber Ehlich ist Oesterreichs Unabkänglichkeit!“**

Prof. Karl Theodor Sauer  
Landesobmann von Wien

Herr Hagen scheinbar nicht mit dem energischen Protest der überwiegenden Mehrheit des österreichischen Volkes und mit der erhöhten Wachsamkeit der österreichischen Freilichtkämpfer, die es niemals zulassen werden, daß neuerdings verberberische Hände Hand an Oesterreich legen können.

Wir österreichischen Freilichtkämpfer sind viel zu heilig und weisen um die Gefahren eines solchen Buches, besonders für die Jugend, um über derlei Dinge, die uns übrigens gar nichts Neues bringen, zu Tagesordnung übergehen zu können.

Abschließend verlangen wir dazuidien vom Nibelungenverlag und von Herrn Hagen eine sofortige Besichtigung der Oesterreichischen Kulturstadt und des Glaise-Horstenau im Personenregister, um die historischen Tatsachen, an denen letzter nicht aus der deutsche Geheimdienst Mühe gemacht hat, vollständig und wahrheitsgetreu festzustellen.



# Rente und Hilfe

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir laufend für Rentenbesitzer, Opferausweis- und Antisabotageopferträger die wichtigsten gesetzlichen Bestimmungen, sowie die Auslegung der Gesetze an Hand von praktischen Beispielen. In unserer Rubrik „Renten und Hilfe“ werden politisch verfolgte oder von dem Staat seiner Rechte entbehrt, bzw. wird ihm bei der Regelung seiner ihm gesetzlich zustehenden Rechte unsere Hilfe erteilt.

Verbandsmitglied Kamerad Franz Kitzel, Mitglied der Rentenkommission bei der Landesregierung Wien, stellt außerdem jeden Montag von 17-18 Uhr in der Redaktion, Wien 1, Körnerstraße 51, Zimmer 5, jeden **erstmals** politisch Verfolgten, betreffs Ausweis und Beratung in allen Rentenangelegenheiten zur Verfügung.

Außerdem werden in Hinkunft Briefe, die um Rechtsauskunft in allen, die politisch Verfolgten betreffenden Belange an die Redaktion ergehen, im „Freiheitkämpfer“ beantwortet.

1. Opferausweis — Antisabotagebescheinigung.
2. Begünstigung bei Gründung, Wieder-  
aufrichtung und Stützung der wirtschaftlichen Existenz.
3. Rentenbewilligung.
4. Rentenbewilligung.

**1. Opferausweis — Antisabotagebescheinigung**  
Verschiedene Auflagen, sowohl schriftlich als auch mündlich, als auch in un-  
zweier Spracherfassung müssen wir ent-  
weder, daß vielfach keine Klarheit  
über den Unterschied von Opferausweis  
und Antisabotagebescheinigung besteht. Wir  
wollen daher kurz erläutern:

Wenn die Voraussetzungen nach  
§ 1 (1) und (3) des OVG erfüllt, so hat  
die Landesregierung (Opferfürsorge-  
referat) eine „Antisabotagebescheinigung“  
auszustellen. Bei Hinterbliebenen allerdings  
nicht, weil, als bei dem Opfer die üblichen  
Voraussetzungen, wie ob zitiert, er-  
füllt werden (Den Kreis der Verfor-  
gungsberechtigten haben wir in der  
vergangenen Nummer umschrieben.)

Wir weisen hier besonders hin, daß bei  
den Hinterbliebenen nur dann Anspruch  
auf die Antisabotagebescheinigung und  
eventuelle Rente besteht, wenn das  
Opfer, wie es am Leben, ebenfalls an-  
spruchsberechtigt war. Ein praktischer  
Fall: Eine Gastwirtin verlor mit einem  
Reichsdeutschen verheiratet, der durch  
den Nationalsozialismus in Deutschland  
ermordet wurde. Die Hinterbliebenen hat,  
wenn sie sich aus der österreichische Staats-  
bürgerschaft wieder erlangt, keinen An-  
spruch.

Die Antisabotagebescheinigung hat der  
Inhaber das Zutreten der Voraussetzungen  
des § 1 OVG zu bestätigen und die Arten  
der erlittenen Schädigungen des Opfers  
zu beschreiben. (Dies geschieht im Be-  
zug auf die jeweilige lit. des § 1 des  
OPG.)

Nach § 4 (2) sind alle Behörden und  
öffentlichen Stellen verpflichtet, den sie  
vorwärtenden Inhaber bevorzugt vor  
allen anderen Parteien vorzusetzen. Sein  
gesetzliches Ansehen ist in dem Zeit-  
punkt des Bundesgesetzes in jeder Weise  
im Rahmen der bestmöglichen Vorreichten  
weitestgehend zu fördern und begünstigt  
und beschleunigt zu behandeln.

Diese Gesetzesbestimmung wollen  
wir allen Naturdenkmalen des öster-  
reichlichen Dienstleistungs in Erinnerung  
rufen, da man allzulebte den Eindruck  
hat, daß sich vielfach Beamte aus Ab-  
weicht oder Unverständnis gerne darüber  
hineigewissen.

Opferausweise erhalten nach § 1,  
Abs. (3) alle jene Personen, die als Opfer  
des politischen Verfolgung in dem Zeit-  
punkt vom 1. März 1933 bis 3. Mai 1945 aus  
politischen Gründen oder aus Gründen  
der Abtötung, Religion oder Nationalität  
durch Maßnahmen des Gerichts,  
einer Verwaltungs- (im besonderen einer  
Staatspolizei-Behörde) oder durch Ein-  
griffe der NSDAP einschließlich ihrer  
Gliederungen, in erheblichem Ausmaß  
zu Schäden gekommen sind.

Darunter fallen auch alle jene, die  
durch die oben erwähnten Maßnahmen  
Einkommen ganzlich oder bis zur Hälfte  
verloren haben gegenüber dem Zeitpunkt  
vor der genannten Maßnahmen, wenn diese  
in ihrer Auswirkung mindestens dreihalb  
Jahre gedauert hat. (Entlassungen,  
Funktionsverluste, Gewerbebescheinigung  
u. dgl.)

Ebenso bei solchen Personen, die ge-

zwungen waren, ihr Studium abzubre-  
chen oder mindestens dreieinhalb  
Jahre zu unterbrechen.

Nach der 4. Novelle zum Opferfür-  
sorgegesetz (Abs. 5) haben nunmehr  
auch jene Personen, die den Voraussetzungen  
des § 1, Abs. (2) entsprechen,  
im Falle eines Opferausweises eine  
Antisabotagebescheinigung nach § 1 (1) lit. d,  
bzw. e, zu erhalten, wenn im  
Zuge der Verfolgung eine Schädigung  
im Ausmaß der Bestimmungen des § 1,  
Abs. (1), lit. d, bzw. e, erfolgte, ohne  
daß die üblichen Voraussetzungen des § 1,  
Abs. (2), erfüllt sind.

Das heißt, in eine vernünftige Sprache  
übersetzt, daß nunmehr auch solche  
politisch Verfolgte, die nicht mit der Waffe  
in der Hand oder in Wort und Tat dem  
Kampf gegen den Nationalsozialismus  
geführt haben, bzw. keine Haft bis zu  
drei Monate nachweisen können, aber  
nachweislich als Folgen ihrer politischen  
Verfolgung schwere gesundheitliche  
Schädigungen davongetragen haben  
(Nervenkrankheiten, Herzkrankheiten,  
durch wiederholte schwere Gastropathie,  
oder gar Verlust des Lebens durch  
Selbstmord aus Angst vor einer Verhaf-  
tung oder Deportierung u. dgl.), nunmehr  
im Falle des Opferausweises die  
Antisabotagebescheinigung erhalten können.

Inhaber von Opferausweisen haben  
keinen Rentenanspruch. Ueber die Art  
der Begünstigungen, auch für Opferaus-  
weisträger berichten wir später.

**2. Begünstigung bei Gründung, Wieder-  
aufrichtung und Stützung der wirt-  
schaftlichen Existenz**

Das Gesetz sieht hier folgende Maß-  
nahmen vor:

Für Antisabotagebescheinigung und Opfer-  
ausweisinhaber.

**Gewerbebegünstigung.**  
Bei Bewerbung um Gewerbeberechtigun-  
gen sind Träger von Antisabotagebescheinigungen  
und Opferausweisen bevorzugt zu  
behandeln. Heißt auch die Antisabotage-  
bescheinigung oder der Opferausweis die  
Erbringung eines Befähigungsnachweises  
zur Erhaltung eines Gewerbebetriebes  
bzw. Konzeption nicht auf, so sind  
doch wesentliche Erleichterungen und  
Nachrichten zu erwirken. Eine Prüfung  
des Lokalbedarfs, gemäß der Gewerbe-  
ordnung, erfolgt bei Opfern nur dann,  
wenn im gleichen Verwehungsgebiet (in  
Städten die Bezirksverordnungen) kein  
weiter Inhaber einer Antisabotagebescheinigung  
mit gleichem Gewerbebetrieb existiert.  
Es ist nur maßgeblich, daß kein zweiter  
Antisabotagebescheinigungsträger durch  
Errichtung eines Gewerbebetriebes der  
gleichen Branche genehmigt wird. Die  
Erteilung eines Gewerbebescheides oder  
einer Konzession, unter Berücksichtigung  
der Bestimmungen des OVG, werden in der  
Antisabotagebescheinigung bzw. dem Opferaus-  
weis im Sinne des Gesetzes vermerkt.  
Die Begünstigung kann nur einmal  
in Anspruch genommen werden. Zurück-  
legung solch erworbener Gewerbebescheide  
oder Konzessionen an anderen Person ist  
unstatthaft.

**Öffentliche Arbeiten**

Bei Vergabung staatlicher oder anderer  
öffentlicher Aufträge oder anderweitiger  
Zustellungen, Verordnungen und Ver-  
pflichtungen oder anderer Bestellungen  
gegen Entgelt haben die genannten Per-

sonen den Vorrang vor allen anderen Be-  
werbern.

**Öffentliche Bedienstete**

Bei Erfüllung der erforderlichen Vor-  
setzungen für den öffentlichen Dienst  
Vorrang vor allen anderen Bewerbern,  
genau auch dem Invalidentatungs-  
gesetz. Die durch Gesetz oder  
andere Bestimmungen vorgesehene  
Nachfrist von Bewerbungsvoraussetzungen  
sollt solchen Bewerbern grundsätzlich  
erteilt werden.

Die Zeit, die ein Beamter oder Ver-  
tragsbediensteter des öffentlichen Dienstes  
in den Jahren 1938 bis 1945 wegen  
seiner politischen Gesinnung oder wegen  
tatsächlicher oder angeblicher Betätigung  
gegen die NSDAP-Gewaltsherrschaft  
in gerichtlicher oder politischer Haft zu-  
gebracht hat, ist, wenn die Zeit nach den  
geltenden Vorschriften für die Ver-  
rückung in höhere Bezüge und für die  
Berechnung des Ruhegehalts anrechenbar  
ist, und wenn die Haft nicht auf  
Handlungen zurückgeht, die den Betref-  
fenden der Begünstigung unwirksam  
erschaffen lassen, im doppeltem Ausmaß  
anzurechnen.

Für die Bemessung des Ruhegehalts  
erfolgt die doppelte Anrechnung nicht,  
wenn nach besonderen Bestimmungen  
wegen einer durch die Haft verursachten  
Dienstunfähigkeit oder wegen des durch  
die Haft verursachten Todes eine höhere  
Anrechnung stattfindet.

Bei Beamten und Vertragsbediensteten  
des in § 1, Abs. (1) lit. d und e und  
Abs. (2) lit. d und e angeführten Berufs-  
kreises (siehe auch letzte Nummer  
des „Freiheitkämpfers“), die dem Dienst  
infolge einer Malregulierung im Sinne des

## Lieber Kamerad, lieber Leser!

Hast Du schon Dein Abonnement für den „Frei-  
heitkämpfer“ bestellt?

Wenn nicht, so bedenke, daß die einzige Zeitung  
in Österreich, die Deine Interessen vertritt, diesem  
in die Schilling im Monat für Papier und Druck  
notwendig braucht.

Wir danken Dir im voraus für Dein verständnis-  
volles Entgegenkommen. Die Redaktion.

§ 4, Abs (1) des Beamtenberufungsgesetzes,  
sowie wenn und die vor Erreichen der Altersgrenze  
in einen neuen Personalstand übernommen werden,  
erhöht sich die Altersgrenze für jedes volle  
Jahr, das sie dem Dienste fern waren, um  
ein Jahr bis zum 70. Lebensjahr als  
Höchstgrenze; diese Bestimmung tritt  
erstmalig mit 31. Dezember 1946 außer  
Kraft.

**Bedienstete in Privatbetrieben**

An Dienstnehmer, die die dem ge-  
nannten Kreis der politischen Verfolgten an-  
gehören, wird ein Landesinvalidentat  
gegen Antrag ab dem Zeitpunkt des  
Rentenbescheides ein Einstellungszeugnis  
ausgefertigt. Solche Personen werden  
von den Arbeitseinstellungen bevorzugt  
vermittelt und kommt ein Anspruch auf  
Invalide nach dem Abtunmaßnahmen  
oder sonstiger Betriebsveränderungen  
sind die Antisabotagebescheinigung und Opfer-  
ausweisbescheinigung besonders zu berücksichtigen.

Ueber weitere Begünstigungen der  
Rentenfürsorge, Kinder- und Heilfür-  
sorge haben wir in der letzten Nummer  
des „Freiheitkämpfers“ ausführlich be-  
richtet.

**3. Rentenbewilligung**

Nach den Bestimmungen des Kriegs-  
opferversorgungsgesetzes, die einmündig  
Anwendung auch auf die politischen  
Opfer finden, ist auch die Abfertigung  
von der Opferrente vorgesehen. Voraus-  
setzung dazu sind, daß der ständige  
Betrag höchstens zur Existenzgrün-  
dung gebraucht und auch verwendet  
wird, außerdem keine Änderung (Bes-

serung) des Gesundheitszustandes zu er-  
warten ist.

Die Rente wird bei Rentenzugängen  
mit einer Erwerbsverminderung bis zu  
60 Prozent mit drei Viertel der hundert-  
zwanzigfachen Rente, bei Erwerbsver-  
minderung über 60 Prozent mit der Hälfte  
des genannten Betrages abgepflegt.

Zum Beispiel:

Ein Rentenzugangler, 40 Prozent e-v,  
erhält 5 80.— ÖPfl. Bei Verlangen der  
Voraussetzungen wird er 5 80.—  
120fach zur Auszahlung erhalten, also  
einen Betrag von 5 720 0.—. Der An-  
spruch auf den abgefertigten Teil der  
Rente erlischt allerdings für immer. (Es  
bleibt nach zehn Jahren [130 Monat]  
nicht wieder auf.) Ein Rentner mit  
70 Prozent e-v, 5 180.— Rente, wird  
zur Hälfte abgepflegt, also 8 78.— durch  
130 Monate ergibt eine Abfertigung von  
5 200 0.—.

Diebeszügliche Ansuchen sind an die  
zuständige Landesregierung (Opferfür-  
sorgereferat) zu richten. Das Einzahlen  
bei der Bewerben der Abfertigung und Aus-  
zahlung erfolgt durch das Bundesminis-  
terium für Soziale Verwaltungen.

**4. Die Rentenbewilligung**

Immer wieder erhalten wir Anfragen  
wegen der sehr zuträgenen Erzielung  
von Rentenansuchen. Da es nicht immer  
bei der Bewerben der Abfertigung und Aus-  
zahlung erlischt in den politischen Ver-  
folgten liegt, wie vielfach Kameraden  
annehmen, wollen wir kurz den Gang  
eines Rentenansuchens aufzeigen.

Der Bewerber um eine Rente stellt bei  
seiner zuständigen Bezirkshauptmann-  
schaft den Antrag. Dazu sind eine Reihe  
von Dokumenten erforderlich, die meistens  
von dem Bewerber nicht vollständig  
erschaffen werden. Es ist keine Schande  
den Beamten, wenn sie dies verlangen,  
wieder mit der Rente schon sehr viel  
Umfang getrieben wurde und die Zusuchen-  
ung immer strenger durchgeführt werden muß.

Nach erfolgter Niederschrift ist die  
örtliche Untersuchung notwendig. Meistens  
genügend ist, und wird der Rentenver-  
weiser zur Erlangung eines klinischen Befundes  
in eine Anzahl geschickt. Nach Feststel-  
lung der Erwerbsverminderung durch  
den Arzt und bei Vorhandensein aller  
Unterlagen kommt der Akt in die Ren-  
tenkommission bei der jeweiligen Lan-  
desregierung. Nach Genehmigung durch  
die genannte Kommission wandert der  
Akt in das Bundesministerium für soziale  
Verwaltung, wo eine neuerliche Revision  
erfolgt, die Buchhaltung angewiesen wird  
und die Kasse und zur Auszahlung  
des Rentenbetrages. Die Rentenverweiser,  
besonders in dem Bundesdienst, nicht  
jede Woche zusammenzutreten können,  
ergibt sich auch hier ein Zeitverzug. Im  
Bundesministerium für soziale Verwal-  
tung, wo sämtliche Fälle aus dem ganzen  
Österreich zusammenkommen, ist  
selbstverständlich eine gewisse Zeit  
auch erforderlich.

Ich möchte insbesondere die Wiener  
Kameraden und Genossen, die unter  
Kommission bei der Wiener Landes-  
regierung ist gemeinsam mit der Beamten-  
schaft bemüht, so viel wie möglich in  
der Woche zu erledigen. Doch muß die  
198 Akt in einer Sitzung können nicht  
durchgearbeitet werden. Es liegen in  
Wien derzeit ca. 1020 Sozialträge vor  
und mehr als 2009 Überprüfungen. Bei  
allem Verständnis für den Bedarf unserer  
Kameraden, bitten wir trotzdem zu  
berücksichtigen, daß es eine große  
Anzahl von Bewerbern gibt, die durch  
beschiedliche Kameraden mit ihren Familien  
ausreichlich auf die Unterbilanz  
angewiesen sind. F. K.

# ÖVP-KAMERADSCHAFT UND BUND ÖSTERREICHISCHER FREIHEITSKÄMPFER

## Weihstunde für gefallene Freiheitskämpfer

Bonntag, den 28. April, veranstalteten der „Bund österreichischer Freiheitskämpfer“ und die „ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten im Hietzinger Friedhof, am Grab der in den Apriltagen 1945 ermordeten Freiheitskämpfer Major Karl Biedermann, Hauptmann Alfred Huth und Oberleutnant Rudolf Haschke eine Weihstunde der Toten den Angehörigen der toten Freiheitskämpfer Minister a. D. Vizebürgermeister Lois Weinberger, Polizeivizepräsident Hüttl, der Gouverneur der Postperakone Dr. Holmann, Nationalrat Dr. Bock, Hans Leinkauf, Ministerialrat Dr. Sobek, Gemeindevater Mühlhauser, Oberleutnant Seifert und andere bewohnten.

Nach der vom Vater Otto Prinzendorf vorgeschlagenen Weihe des Grabmals sprach Vizebürgermeister Weinberger. Er betonte in seiner Ansprache, daß zu einer Zeit, da viele der treuesten Österreicher in den KZ des Dritten Reiches ermordet wurden, in Österreich nicht zuletzt in Wien tagende Männer wie die drei Offiziere beizusetzen, um der Heimat die ärgste Vermittlung zu ersparen. Er umfiel die Tragik, die daran bestand, daß die Verfolger der österreichischen Heimat gerade in dem Augenblick von den Schergen des Dritten Reiches hingerichtet wurden, da sich für viele aufrechte und bekenntnisstarke Österreicher in Deutschland über die Tote der KZ entschieden: „Wenn unsere Freunde leben würden“, so fuhr der Redner fort, „würden wir überzeugt sein, daß sie mit uns kämpfen würden, damit unsere Heimat ein Volk nicht mehr durch die Hände anderer Unfreiwillig überwälzt werde.“

Sodann sprach der Obmann des Bundes österreichischer Freiheitskämpfer, Oberleutnant a. D. Josef Seifert. Er sagte unter anderem:

„Um den Sinn dieser Gräber, denen heute ein Stein gesetzt wurde, zu verstehen, geben unsere Gedanken weit zurück — 1812.“

Österreich ist ein französisches Protektorat, der Diktator Napoleon zwingt Kaiser Franz, ihm ein Armeekorps zur Verfügung zu stellen. Unter Schwarzenbergs Führung ziehen Österreichische Soldaten an die Flanke Napoleons gegen Rußland.

Österreich ist ein Protektorat, aber das Österreichische Volk will die gleiche Meldung an den Zaren, daß der Krieg gegen ihn nur gezwungen mitmache, daß Schwarzenberg den Auftrag habe, sich aus allen schwachen Affären herauszuhalten.

Es gelingt der Feldherrnkunst Schwarzenbergs, diese Kuratistik trotz des Oberbefehls Napoleons durchzuführen, und während die Hauptarmee Napoleons zerbrach und in Auflösung zurückzuziehen, wird Armeekorps nach dem Befehl Napoleons herauszunehmen und schließlich nach Böhmen zu konzentrieren, wo es der Kern der österreichischen Armee wurde, welche die Freiheitsacht gegen Napoleon bei Lądzig geriet, und die Österreicher kein Protektorat, sondern Okkupationsgebiet, in dem ein niedrigerer Diktator unbeschränkt herrschte und die Österreicher zwang, in deutscher Uniform die wahnwitzigen Wehrerregungspläne Hütlers auszuführen.

Welch ein Unterschied zu 1812! Diesmal war niemand da, den Feldherrn, kein Diplomat, der den Österreichern im Sinne Österreichs Weisungen und Befehle zu befehlen, die sie im österreichischen Interesse betreiben und führte, und niemand, der sie aufzurufen für den Endkampf gegen Hitler und für die Freiheit des Vaterlandes.

So starben und fielen Hunderttausende an den Schlachtfeldern, Hunderttausende Frauen, Männer und Kinder wurden in den Konzentrationslagern, in den Gaskammern der nationalsozialistischen Gewalttäter.

Und trotz der Führerlosigkeit, trotz Gefahr und Not fanden sich immer wieder unter den in den Soldatenrock des Dritten Reiches gepulverten Österreichern einzelne Männer und Gruppen, die aus eigenem Antrieb zum Kampf gegen den größten Feind, den Österreich je hatte, gegen Hitler, antraten.

In diesen Tagen ruhen drei der besten österreichischen Patrioten, drei wahre Freiheitskämpfer.

Sie wurden, daß sie Wien vor Kampf und Vernichtung retten könnten, wenn sie in dieser Stunde, knapp vor der Verbrennung, ihr Leben hingeben. Sie haben ihr Leben hingegeben für Wien und die Wiener.

Gebührt den Österreichern, die auf den Schlachtfeldern verblieben, den Toten der Bomben in der Heimat und den Toten der Konzentrationslager und Gaskammern die Denkmäner, so gebührt diesen Freiheitskämpfern und ihren Kameraden im bewußten Kampfe für die Freiheit Österreichs der immergrüne Lorbeer.

Für die Jugend sprach Elmar Neustaufel:

„Diese drei Männer haben die Fahne des darunterliegenden Österreich wieder aufgezogen und sie dem Wien entgegengehalten. Österreich ist nicht tot, solange Österreicher für diese Sache kämpfen und sterben.“

Daß die österreichische Jugend für alle Zeiten wache und die österreichischen Geschichtsbücher mischen diese

Tatsache vermelden.“ Er warf sodann die Frage auf, ob die Öffentlichkeit wohl das Opfer dieser Toten verstanden habe. „Es ist Zeit“, so fuhr der Redner fort, „daß die österreichische Jugend ein Bekenntnis ablegt, nämlich: Die Fahne des Freiheitskämpfers zu ergreifen und weiterzuführen. Denn diese Männer sind nicht gefallen, wie Tausende gefallen sind, sie haben ein sinnvolles Opfer vollbracht: sie Opfer für Österreich und die Befreiung seines Volkes. Nicht unabhängig dürfen wir sein, sondern abhängig von Österreich und seiner Not.“

Der Feier schloß sich eine Kranzniederlegung am Landesobmann Hans Leinkauf und Kamerad Franz Kittel legte für die ÖVP-Kameradschaft, Oberleutnant Seifert für den Bund österreichischer Freiheitskämpfer, Ministerialrat Dr. Sobek in Vertretung des Bundeskanzlers, sowie eine Aderbender der ÖVP für Niederösterreich Kränze nieder.

Die stille Weihe dieser Stunde wird jedem, der an die Anwesenheit durfte, nicht in Erinnerung bleiben. Kameraden Leinkauf gebührt insbesondere das Verdienst für ihr Zustandekommen und die Aufbringung der Mittel, was in jedem anderen Land wohl Sache der Gesamtbürgerlichkeit gewesen wäre.

## Kranzniederlegung in Mauthausen

Anläßlich des fünften Jahrestages der Befreiung aus dem KZ Mauthausen legte am 5. Mai der Obmann des Wiener Landesverbandes der ÖVP-Kameradschaft, Kamerad Leinkauf, und der Obmann des Landesverbandes Oberösterreich der ÖVP-Kameradschaft, Ing. Serschen, sowohl für den KZ Mauthausen als für die Landesverbände Wien und Oberösterreich am Gedenkstein im KZ Mauthausen Kränze nieder.

## Kuratoriumstagung in Wien

Donnerstag, den 13. April, fand in Wien eine Tagung des Kuratoriums der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten statt, in deren Verlauf sich die Teilnehmer in das Bundeskanzleramt begaben, um sich Bundeskanzler Pflig zu einer Aussprache im engsten Rahmen empfing. Nachdem der Obmann des Kuratoriums, Nationalrat Dr. Beck, dem KZ-Kameraden und jetzigen Bundeskanzler Dr. h. c. Ing. Figl die einzelnen Teilnehmer an der Tagung vorgestellt hatte, ergriff Kamerad Franz Kittel im Namen der Kameradschaft das Wort.

Kamerad Kittel führte unter anderem aus: „Wir sind der Ansicht, daß das Volk die Wahl eine positive Entscheidung getroffen hat. Was wir jedoch vermissen, ist eine entschlossene Haltung aus diesem Wahlen. Was wir verlangen, ist eine klare Stellungnahme zu einem Schritt zu schließen. „Ja, es geht noch viel weiter. Während man bei den Nazis, wenn sie nach zwei Jahren Kerker in ihre Betriebe zurückkehren, das Lied von ihren Kameraden spielt, haben wir nicht mehr zu sagen.“ „Ja, es geht noch viel weiter. Während man bei den Nazis, wenn sie nach zwei Jahren Kerker in ihre Betriebe zurückkehren, das Lied von ihren Kameraden spielt, haben wir nicht mehr zu sagen.“

Der Wiederparteiungserfahrener Doktor Filitz unterbreitete sodann dem Kurator

die Forderungen des öffentlichen Dienstes, wobei er betonte, daß es sich um einen Rechtsanspruch handle, die in der Dienstpraxis verankert seien. Hartzel — so fuhr der Redner fort — sei der Zeitpunkt gekommen, wo die einmal gestellten Forderungen nicht länger aufgeschoben werden könnten, hätten doch die Nationalsozialisten viele Tausende von Gefangenen in einem Rechtsanspruch heraus bekommen.

Sowohl Bezirksobmann Heindl Dr. Mohr, als auch Nationalrat Rupp unterzogen in ihren Schlußworten die Notwendigkeit, die Wiedergutmachung fortzusetzen.

Unter KZ-Kamerad Bundeskanzler Dr. h. c. Ing. Figl sprach seiner Freude Ausdruck, eine größere Anzahl seiner KZ-Kameraden wieder um sich vereinigen zu sehen und würdigte den Geist der ÖVP-Kameradschaft, der sich nicht in materiellen Forderungen erschöpfe, sondern aus patriotischer Sorge heraus, mit Wachmutigkeit die Vorgänge im politischen Leben verfolge. Der Kanzler sprach sodann über die Linie, die in der Nationalsozialistenfrage zwischen der Kohärenz und Unversöhnlichkeit zu verfolgen sei und kam schließlich auf die Wiedergutmachungsfrage im öffentlichen Dienst zu sprechen. Hier versprach der Kanzler einen Schritt zur Besserung durchzuführen und tröstete die betroffenen Schwerverletzten den guten Willen zu zeigen.

Der Kanzler schloß die Aussprache, die im Zeichen einer herzlichen, im Leit erprobten Kameradschaft stand, mit den Worten: „Ich kenne überaus sein, daß ich nach wie vor Kamerad bin.“

## Briefe an die Redaktion

Sehr geehrter Herr Schriftleiter!

Ihr Freiheitskämpfer gefällt mir sehr gut. Kämpfen Sie mit allen Mitteln weiter für eine Wiedergutmachung aller, die in den Jahren 1938 bis 1945 zurückgelassen und finanziell schwer geschädigt wurden. Ich bin, die in der Nazizeit immer von „Verrieten“ und „Abgeschlachten“ gesprochen werden dürfen befohlen. Man zahlte ihnen 6000 bis 8000 Schilling aus und ließ die treuen Österreicher weiterkämpfen. Vom 1. März 1945 haben sich diese Herrschaften vertrieben, während die abgerackerten Österreicher Tag und Nacht beim Wiederaufbau lüftig waren.

H. S. Schulzgratner, Weis

Herr Oberst a. D. E. Alexits, Graz, schreibt uns:

Bitte mir von der glänzend redigierten Nummer 3 vom 4. März 1950 auf meine Kosten noch drei Exemplare zu senden. Der Artikel auf der Seite 10, betitelt mit „Gemeint ist der Artikel „Canaris — der Mann im Zweifelt“, Amn. d. Red.), und speziell die Angaben in 3. Kapitel — Widerstand — Organisation — sehr, sehr richtig, wie ich an eigenen Texten sehe, denn ich habe auch ich es zu verdanken, daß ich heute noch lebe. Mein Schicksal, damals Angehöriger der Gruppe Dr. Lederer, Hauptverhandlung von mir Dezember 1944, wäre sonst besiegelt gewesen. Ich bin ein tadelloser Mann, und bitte teilen Sie dem Verleger mit, daß ich, dessen Schicksal damals einem Romer gleich, für sein Eintreten für den Verstorbenen danke . . .

Und hier eine Kameradin aus Oberösterreich:

„Liebe Kameraden der ÖVP! . . . Teile mich mit, daß ich gesagt bin, einen kleinen Beitrag zu leisten für die Kapelle in Leder bei Salzburg. Meines Erachtens ist es erste Pflicht für jeden Kameraden, etwas zu geben. Es ist bestimmt nicht leicht, heute bei dieser Teuerung — Aber wenn man bedenkt: Unsere Lieben haben auch alles gegeben . . . werden alle noch für einen Schmerz um ihre Lieben gehabt haben? Ein Meer von Tränen mühen alle sehen, wenn nur alle abgeben wollten? Wer könnte da nicht sein Scherlein dazu beitragen. Bitte mir per bekanntzugeben, wo ich das Geld hinsenden muß. Die besten Grüße an alle ÖVP-Kameradinnen und -Kameraden.“

Hedwig Sturlinger samt Kindern

Die Redaktion dankt Kamerad Franz Gradner, Wien, der ein launiges Osterpöckchen sowie Ostergrüße für alle Leser des „Freiheitskämpfers“ gesandt hat, an dieser Stelle auf das herzlichste.

## Denkmalenthüllung in Dachau

Der Obmann des Kuratoriums der ÖVP-Kameradschaft sowie als Mitglied der Denkmalenthüllung in Dachau folgendes Telegramm nach Bayern:

An die bayrische Staatsregierung,

Die ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten bedauert tieflich zu spät ein Streifens Ihrer Einleitung, an der Denkmalenthüllung in Dachau nicht teilnehmen zu können. Sie ist im Getriebe bei der Feuer und gedeckt zur selben Stunde all der vielen toten Kameraden aus schauerlicher Leidenschaft.

Dr. Fritz Beck  
Obmann, Nationalrat

## Kürzeln

Bei der am 11. April in Klagenfurt stattgefundenen Landesleitungsitzung wurde eine Reihe von Beschlüssen gefaßt, die anlässlich der Kuratoriumsitzung vom 28. April dem Kuratorium unterbreitet wurden.